

Vogtländischer Anzeiger.

33. Stück.

Sonnabends den 13. August 1808.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen &c. &c. &c.

Thun hiermit kund und zu wissen:

1) Da Wir Uns bewogen finden, alle Unsere in Königlich Preussischen Kriegsdiensten sich dormalen befindende Unterthanen zurückzuberufen; so haben sich dieselben in Unsren Landen und, insoferne sie von Unsren Truppen desertirt sind, bei ihren Regimentern oder Corps, bei welchen sie vor ihrer Entweichung gestanden haben, diejenigen aber, welche, wegen der Werbung, ausgetreten sind, in dem Gerichtsbezirke, wo sie von der Obrigkeit zu Recruten assigirt worden sind, oder in ihrem Geburtsorte, ohne Verzug und spätestens innerhalb Sechs Monate vom Dato des gegenwärtigen Patents an gerechnet, einzustellen.

2) Solche hiesige Landesfinder, welche als Deserteurs von Unsren Truppen, oder, nachdem sie, wegen der Werbung, ausgetreten sind, in die Preussische Armee gekommen und bei denselben bis jetzt zurückbehalten worden seyn möchten, wollen Wir, wenn sie binnen der gedachten Frist freiwillig zurückkommen, mit aller Strafe der Desertion oder des Austretens und mit der etwa durch fünfjähriges Aussenbleiben verwirkten Confiscation ihres Vermögens, insoferne dieses nicht zur Invalidencasse bereits eingeliefert ist, in Gnaden verschonen lassen.

3) Dahingegen soll wider diejenigen, welche über die bemeldete Frist, ohne von Uns ausdrücklich erhaltene Erlaubniß, in Königlich Preussischen Militairdiensten verbleiben und nicht vor dem Ablauf jener Frist zurückkehren,

wenn sie von Unsren Truppen desertirt oder, wegen der Werbung, ausgetreten sind, nach Schärfe der Kriegsartikel und andrer vorhandenen Gesetze ohne alle Nachsicht verfahren werden. Undre aber, welche sich diesen Ungehorsam gegen Unsre gegenwärtige Verordnung zu Schulden kommen lassen, haben zu gewarten, daß ihr in Unsren Landen befindliches Vermögen werde in Beschlag genommen und, wenn ihre Rückkehr auch während der nächsten fünf Jahre, vom Ablauf der obigen Frist an gerechnet, nicht erfolgt, zum Vortheil der Invalidencasse confiscirt werden.

4) Desgleichen sind diejenigen, welche, nach Publication dieser Unsrer Verordnung, von Unsren Truppen desertirten oder, wegen der Werbung, aus Unsren Landen sich entfernen und in Preussische Kriegsdienste treten möchten, von der im Vorstehenden von Uns angebotenen Begnadigung gänzlich ausgeschlossen.

5) Gegenwärtiges Patent, welches, zu desto mehrerer Kundwerdung, in öffentliche Blätter eingerückt wird, ist, nebst der gewöhnlichen Publication, auch den etwa dormalen in hiesigen Landen auf Urlaub sich befindenden Preussischen Militairpersonen, welche hiesige Landesfinder und nicht, als Deserteurs von Unsren Truppen, oder als, der Werbung halber, Ausgetretene, ohnehin zur Verhaftnehmung und Ablieferung an die Militairbehörde geeignet sind, durch die Obrigkeit des Orts noch besonders mit der Bedeutung bekannt zu machen, daß sie sich nicht wieder zu ihren Regimentern bei der Königlich Preussischen Armee begeben sollen. Es haben auch die Obrigkeiten, daß

daß dieser Bedeutung von ihnen Folge geleistet werde, behörige Obacht zu führen.

Urkundlich haben Wir dieses Patent eigenhändig unterschrieben und mit Unfrem Königlichem Inseigel bedrucken lassen. So geschehen zu Dresden, am 18. July 1808.

Friedrich August.

(L. S.) Hannß Ernst v. Slobig.

D. Christian Jacob Eisenstuck.

Bruchstück aus der Schrift: Bemerkungen über die franz. Armee der neuesten Zeit.

Nachdem der Verfasser die französische Armee in ihrer Vortrefflichkeit im Vergleich mit den Armeen anderer Nationen dargestellt hat, geht er zu Vorschlägen zur Reorganisation dieser über, und sagt:

Sie hat gedient, dem höchsten Nationalmotive, dem Point d'honneur, die Entwicklung zu geben, deren es fähig war. Hätten denn alle anderen Nationen in unseren Tagen durchaus keinen eigenthümlichen Zug, und keine Nationalmotive aufzuweisen? — — — Hätte keine irgend einen Grundzug dem Point d'honneur des Franzosen entgegen zu stellen? Hätte keine auch nur ein einziges Gefühl, eine einzige Idee, ein einziges Interesse geltend zu machen? Nirgends wäre also heutigen Tages ein einziger Gegenstand der Volksliebe, ein einziger überwiegender Bewegungsgrund mehr vorhanden? Nicht ein einziger mehr? auch nicht ein solcher mehr, der in der Sprache des Jahrhunderts ein Vorurtheil hieße? — — —

Wenn es irgendwo noch eine Nation gäbe, die ihre uralten Sitten, ihre Gewohnheiten und Gebräuche unverfehrt erhalten hätte; welche

eine eigene von allen abgeforderte Sprache besäße; welche in ihrem Busen die Erinnerung eines ehemaligen Ruhms und der Gewohnheit, siegreich zu seyn, aufbewahrte; eine Nation, welche das Gefühl in sich trüge, selbstständig zu seyn; wenn eine solche Nation außerdem für den Reiz der Rangbeförderungen, welche etwa der Tapferkeit zugesagt würden, und für Belohnungen, dem Verdienste versprochen, empfänglich wäre; wenn eine solche Nation eine große Anhänglichkeit für ihren Regenten und eine grenzenlose Unterwerfung gegen ihre Befehlshaber hätte; wenn eine solche Nation endlich vielleicht eine eigene, ohne Vermischung erhaltene Religion und eine noch ungeschwächte Vorliebe für ihren Glauben hätte, eine solche Nation würde eine große Masse von Nationalität darbieten, und zu was für Unternehmungen würde sie nicht elektrisirt und mit Nutzen geführt werden können? — — Sollte man nicht durch das einzige Motiv der Religion so viel ausdrücken können, daß es keines andern mehr bedürfte, weil keiner dem gleich kommt, das aus dem Himmel herabkommt und zu ihm hinauffteigt, und welches den Tod zum Anfange eines bessern Lebens, als des Erdenlebens, macht? Wie weit kräftiger ist ein solches Motiv, als das der Ehre, dieser kalten Idee, welche das Herz leer läßt, ewig unter den Erdengegenständen umherirrt, ohne sich an einen besonders zu schließen! Diese, ihrem Wesen nach, kalte, und, ihrem Zwecke nach, unbestimmte Idee, hat indessen so große Wirkungen hervorgebracht; sie hat einer Nation, welche durch ihre hohe Civilisation

lisation

lisation den Bequemlichkeiten des Lebens am meisten anhängt, eine Energie gegeben, welche den Mühseligkeiten des Lebens und den Schrecken des Todes getroßt hat, welche sie gleichsam aus ihrem Charakter hinausgesetzt, über den ihrer Zeitgenossen erhoben, und so alle Ausrechnungen der Wahrscheinlichkeit vernichtet hat. Haben die Franzosen nicht die ganze Hestigkeit der Türken, die Entbehrungsfähigkeit der Spartaner, die Strenge der Römer, die Festigkeit der Deutschen, die unerschütterliche Beharrlichkeit der Russen und ihre bewunderungswürdige Ausdauer in Mühseligkeiten und Leiden gezeigt? Wenn also der Bewegungsgrund der Ehre bei den Franzosen so merkwürdige Erscheinungen hervorgebracht hat, was würde nicht bei einer andern Nation der Bewegungsgrund der Religion, wenn diese ihr Höchstes wäre, hervorbringen im Stande seyn! — Oder, wenn dieser Hebel seine Kraft verloren hätte, vielleicht würden noch manche irdische Bewegungsgründe vorhanden seyn, welche vielleicht zu wirken vermöchten. Vielleicht wäre die Anhänglichkeit an ein regierendes Haus, das einst Talente und Tugenden hervorgebracht hätte; vielleicht wäre es die Gefahr einer fremden, unrechtmäßigen Herrschaft; vielleicht würde eine Regierung Wunder wirken, wenn sie die einfache Erklärung erließe, daß weder Dienstalter noch Geburt, noch Gunst, diese Pestbeulen der Staaten, künftig das Näherrecht auf die militärischen Stellen geben; daß sie bloß dem Talent gehören sollen; daß persönliches Verdienst und Tapferkeit allein Auszeichnungen und Belohnun-

gen zu erhalten, und daß nur im Fall gleichen Werths das Dienstalter Ansprüche zu machen habe.

Das Kriegssystem eines andern Volks wird ganz anders seyn, als das der Franzosen, und muß ganz anders seyn, wenn es auf seine wahre Rationalität gebaut ist; aber diese Rationalität, worin sie auch bestehen möge, gehörig ins Spiel gesetzt, muß große und wirksame Resultate hervorbringen. Nicht durch die Natur der Mittel und der Anstrengungen muß man es den Franzosen gleich thun, sondern durch ihre Größe, Zweckmäßigkeit und Kraft, wenn man in der Größe der Wirkungen ihnen gleich werden will. Aber man muß aufhören, das Außerordentliche mit gemeinen und kleinen Mitteln, das Neue durch das Abgenutzte zu bekämpfen. Die Franzosen, noch Neulinge in der Kriegskunst, besiegten ihre geübten und erfahrenen Gegner durch die Neuheit ihrer Verfahrensarten und die Sonderbarkeit ihrer Mittel, aber sie wurden ihrer Seits wieder von Menschen besiegt, welche in der Kriegskunst noch mehr Neulinge und noch weniger erfahren waren, als sie selbst, durch die Bauern der Vendee. Eine noch excentrischere Taktik, eine Masse noch mächtigerer Motive stellte sich den andern entgegen, und die Bauern der Vendee siegten. Die neuen republikanischen Taktiker hatten Schanzen mit Flinten eingenommen, die neuen Taktiker der Vendee nahmen ihre mit Knütteln ein. Die Letztern hatten über das Unmögliche der Erffern hinausgehen gemußt. Dem Außerordentlichen mußten außerordentliche Mittel entgegengesetzt werden;

den;

den; dem Extrem das Extrem. Auf unbekanntem Wege, durch unerhörte Mittel, muß bekämpft werden, was unbekannt und unerhört ist!

Sagt nicht, alle Wege sind betreten, alle Mittel verbraucht! Hätten die Franzosen auch aus ihrer Nationalität alle Hülfe gezogen, so ist doch, was dem menschlichen Geiste möglich ist, noch lange nicht alles erschöpft. Jedes System war siegreich, als es neu war; jedes ging bei seiner Erscheinung vom Gewöhnlichen ab, war unbekannt, unerhört. So die Elephanten des Pyrrhus; die leichten Reiter der Parther, die tiefen Haufen der Germanen. Als das preussische System mit dem Geschwindschießen auftrat, war die Welt in Staunen, und der Sieg folgte ihm auf dem Fuße nach. Die Franzosen haben gewußt, das Schießen zur Nebensache zu machen, und haben gesiegt. Ueber die Streiterzahl, die ihr System aufgestellt hat, wäre thöricht hinausgehen zu wollen; man müßte denn ganze Völker ins Feld führen und alle Erzeugnisse der Länder in Armee, Proviant und Soldatensold verwandeln; um die Artilleriemasse der Franzosen zu überwiegen, müßte man alle Metalle in Geschütz verwandeln. Aber dem Genie sind noch unbetretene Bahnen offen; sie rufen es herbei, um ein Ziel zu erringen, das des edelsten Ehrgeizes werth ist; wer dort hinkommt, kann der Wohltäter des Menschengeschlechts werden; denn nur durch die Kunst des Zerstörens kann ihm nunmehr eine bessere Zukunft gesichert, kann der Gespanntheit der Kräfte ein Ziel gesetzt und ein Maas vernünftiger Ver-

hältnisse im Wollen und Streben wieder hergestellt werden. Vielleicht liegt das Mittel nicht fern. Vielleicht daß nach dem System des Geschwindschießens der Preußen und des Nebenbeischießens der Franzosen ein System sich erhebt, das im Gutschießen seine Stärke sucht. Die Armee, die zuerst mit dieser Geschicklichkeit auftrat, würde nicht die Ueberlegenheit der Anzahl brauchen, um siegreich zu seyn; durch die Natur ihres Mittels würde sie ihr System an die Stelle des bisherigen setzen. Vielleicht wird auch eine leichte, flüchtige Reiterei der Beweglichkeit der heutigen Fußarmee ein Ziel stecken; eine solche Reiterei müßte der Kunst der Angriffe und Rückzüge eine neue Gestalt geben. Vielleicht liegt es einer Armee nahe, eine Infanterie durch Cavallerie auf das Schlachtfeld zu fördern; einer so neuen Mischung beider Waffenarten müßten große Entscheidungen vorbehalten seyn.

L o g o g r i p h .

Ruh' auf meinem Ganzen wieder,
Armer, müder Wandersmann!
Wirf den schweren Bündel nieder;
Lagere dich; entschlummre dann!
Ach! geleitet dich durchs Leben,
Was, wenn ab ein Zeichen fällt,
Dich dem Freunde zugesellt;
Kannst du schlummern ohne Wehen
Bis zum Tag in besser Welt.
Aber Lust und Freude weichen,
Triffst dich Armen das Gefühl,
Das, vertilgst du noch ein Zeichen,
Füllt mit Dornen deinen Pfuhl.

33.
B e i l a g e
des
V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 13. A u g u s t 1808.

N e u i g k e i t e n.

Mehrere Rheinbundstaaten, als Nassau, Baden, Hessen-Darmstadt, Bayern &c. fangen an, einen Theil ihrer Truppen mobil zu machen, und letzteres hat aufs neue 12000 Conscriptirte auszuheben befohlen, auch sind von ihm eine Anzahl Küstwagen in Bestellung gegeben worden. Man sagt, daß diese Truppen dazu bestimmt wären, verschiedene Städte und Festungen Frankreichs mit besetzen zu helfen, wogegen wieder franz. Truppen an die Gränzen und gegen Nord-Deutschland ziehen, während sich besonders aus dem Holsteinischen mehrere franz. Regimenter gegen Wesel wenden und es verlautet sogar, als ob der Prinz von Ponte-Corvo mit seiner ganzen Armee nach Portugal beordert sey, zu dessen künftigen Regenten er bestimmt seyn dürfte. Das Großherzogthum Berg ist für Frankreich in Besitz genommen worden. Am 20. July hat der franz. Kaiser seine Rückreise nach Paris angetreten. Zwischen dem französischen, wiener und russischen Cabinet hat bisher ein starker Courierwechsel statt gefunden und der russische Gen. Tolstoy soll mit wichtigen Aufträgen in Wien angekommen seyn, wogegen der österreichische Ambassadeur Gen. Graf von Meerfeldt Petersburg verlassen hat. Die

österreich. Unterthanen beweisen fast durchgängig viel Enthusiasmus für die allgemeine Landesbewaffnung und hier und da haben Freiwillige, die sich zur Landwehr gestellt, einstweilen zurückgewiesen werden müssen. Man glaubt, daß die franz. Truppen das preussische Gebiet, besonders aber Schlesien nächstens räumen und dieß dafür von preussischen Truppen besetzt werden dürfte. Zwischen einer russ. Flotille, die aus mehreren zu Sweaborg genommenen und nach Ubo bestimmten Fahrzeugen bestand, und der schwedischen Flotte, soll ein hartnäckiges Gefecht und zwar zum Nachtheil der Russen vorgefallen seyn. Die Bande der Allianz zwischen England und Schweden scheinen übrigens immer lockerer zu werden und man will sogar schon wissen, daß die englischen Schiffe Befehl hätten, die schwedischen zu nehmen, so wie die englische Ostseeflotte beordert sey, die schwedische aufzusuchen und sich ihrer, wo möglich, zu bemächtigen. — Das Gerücht erneuert sich, daß der Großfürst Constantin die Moldau, Wallachei und Bessarabien, unter dem Tittel eines Königreichs Dacien, erhalten werde. Zwischen den Türken und Serviern soll eine mörderische Schlacht vorgefallen seyn, in welcher letztere aufs Haupt geschlagen worden.

Nachdem ult. Decbr. dieses Jahres der Salzschantzspacht bei hiesiger Kreisstadt Plauen zu Ende gehet und derselbe anderweit auf mit den Contrahenten nach Befinden zu bestimmende Jahre verpachtet werden soll, und hierzu nächstkommender 19. August a. c. pro Termino licitationis anberaumet worden; Als wird Rathswegen solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können diejenigen, welche hinlängliche Caution bestellen, auch im Stande sind, den Salzschantz nach Vorschrift der unterm 1. Octbr. 1777, 5. Septbr. 1778 und 30. Septbr. 1806 ergangenen gnädigsten Mandate und Generalien zu verwalten, sich hierzu anmelden, die Pachtbedingungen, welche sie sich in allhiesiger Stadtschreiberei vorlegen lassen können, vernehmen und gewärtigen, daß dem Meistbietenden sothaner Pacht Mittags nach XII Uhr gehörig zugeschlagen, und mit demselben auf gewisse zu bestimmende Jahre abgeschlossen werden soll. Wornach sich zu achten.

Plauen den 11. Aug. 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem Herrn Adam Heinrich Fischers, Bürgers und Baumwollenwaarenhändlers allhier brauberechtigtes Wohnhaus im untern Steinwege nebst den beyden gemeinschaftlichen Bergkellern am Schloßberge, Schulden halber zu subhastiren ist und wir zur Subhastation nächstkommenden 22sten Aug. a. c. anberaumet haben; Als wird solches, und daß ein mehreres aus dem untern Rathhause befindlichen Subhastations-Patente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Plauen den 11. Aug. 1808.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem folgende, dem verstorbenen hiesigen Bürger und Weißbeckermeister, Johann Gottlieb Böttger zuständig gewesene Grundstücke, und zwar 1) das Wohnhaus in der Altenstadt den 5. Oct. d. J., 2) das Feld aufm Freyberger Berge den 8. Oct., und 3) der Acker auf dem Dörfel den 12. ejusdem, Schulden halber öffentlich verkauft werden sollen; solches ist hiermit von Obrigkeit wegen bekannt zu machen gewesen.

Udorf den 20. July 1808.

Bürgermeister und Rath allhier.

Da wir zur öffentlichen Versteigerung gewisser Mobilien an Kleidungsstücken, Betten, Hausgeräthe und dergleichen zwar den 17. März d. J. mittelst öffentlicher Anschläge anberaumet gehabt, diese Expedition jedoch an selbigem Tage durch eingetretene allerunterthänigste Appellation gehindert, diese Hinderniß jedoch mittelst erfolgter allergnädigster Rejection nunmehr gehoben worden; So haben wir zu solcher Versteigerung den 2. Septbr. 1808 anderweit terminlich angesetzt und es werden diejenigen, die von solchen Sachen eines und das andere an sich zu bringen gemeint sind, hiermit eingeladen, selbigen Tags vor uns des Vormittags von X Uhr an sich an Gerichtsstelle einzufinden, da denn jedem, der das meiste geboten werden hat, gegen baare Bezahlung das Erstandene verabsolgt werden soll. Das Verzeichniß der zu verauctionirenden Sachen ist an hiesigem Orte öffentlich ausgehängt. Gutenfürst den 2. August 1808.

Abelich Heydtische Gerichte allda. D. Johann Adolph Steinhäuser, Dir. jud.

Von den Gerichten zu Jugelsburg soll das dem abwesenden Jakob Fürst von Sohl zuständige und allda gelegene Häuslein samt Zubehör, auf den 14. Octbr. 1808 öffentlich versteigert werden, welches und daß das dießfallige Subhastationspatent mit darzu gehöriger Consignation am Amtshause zu Voigtsberg und hier in loco judicii affigirt zu befinden andurch Kauflustigen bekannt gemacht wird. Jugelsburg, am 4. August 1808.

Zur Warnung für jeden, dem es nöthig, wird hiermit, als eine schon längst allgemein bekannte Sache aufs neue erinnert, daß sich niemand erdreiste, weder der Jagdberechtigte, noch der, der es nicht ist, mit Jagd- oder Hühnerhunden auf den hiesigen Stadt-Revieren herumzustrreifen oder gar zu schießen, ehe die Eröffnung der Jagd-eintritt. Die, welche nicht berechtigt sind, das hiesige Stadt-Revier zu bejagen und zu beschießen, werden hiermit an die bestehenden Verbotungsgesetze erinnert und haben zu gewärtigen, daß im Betretungsfall wider sie nach der Strenge jener, verfahren werden wird. Für genaue Obachtführung ist gesorgt.

Plauen den 11. August 1808.

Die Schützenmeister allda.

Ein brauberechtigtes Wohnhaus in einer der besten Lagen hiesiger Stadt, mit vielen Stuben, Kammern, Küchen, Gewölbem und Stallungen, und was sonst dazu erforderlich ist, steht aus freier Hand zu verkaufen, oder aber auch, und wenn sich hierzu kein annehmlicher Käufer finden sollte, der größte Theil davon zu verpachten. Liebhaber von ein oder der andern Seite, erfahren das Weitere im Int. Comt. Plauen den 12. Aug. 1808.

Eine 1 Schfl. Blase, welche nur einigemal erst gebraucht, also fast noch neu, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt das Int. Comt.

Es ist mir am 31. July d. J. ein großer weißer Hühnerhund mit braunen Flecken und braun behangen, vermuthlich von einem schlechtdenkenden Menschen eingefangen und des Nachts weggeführt und verkauft worden. Da mir nun an Wiedererlangung dieses Thieres äußerst viel gelegen: so sichere ich demjenigen, der mir diesen Hund wiederbringt, oder mir den Thäter anzeigt, eine Belohnung von 2 Thlr. zu. Delsnitz d. 4. Aug. 1808. C. F. Hübschmann auf dem Markt.

Am 7. d. gegen Abend ist ein grünliches Saloppentuch mit rother Kante verloren gegangen, für dessen Zurückgabe dem ehrl. Finder ein verhältnißmäßiges Douceur hiermit zugesichert wird.

Am vergangenen Sonntage Mittags nach 2 Uhr ist vom hiesigen Kirchplaz an bis auf die Postig eine Tabackspfeife von bunten Hornrohre und porcellainen beslagenen Kopfe, verloren gegangen. Auf dem Deckel des Beschlags ist ein Hund, und auf dem Kopfe steht mit goldenen Buchstaben: Frohe Zukunft. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Pfeife gegen ein verhältnißmäßiges Douceur im Int. Comt. abzugeben.

Das Sonntags- und Wochenbacken hat Mstr. Eichhorn am Neundörfer Thore.